

Abgesang oder späte Wiedergutmachung?

Fragen an Frieder W. Bergner zu seinem Bauhaus-Hörbuch

Im Herbst 2018 ist ein Hörbuch zum Weimarer Bauhaus mit drei CDs erschienen: *Im milden Glanz der Bratwurst. Sechs Jahre UTOPIA in Weimar 1919-1925. Gründung, Errichtung und Vertreibung des Weimarer Bauhauses. Eine dokumentarisch-musikalische Revue in drei Akten* von Frieder W. Bergner, erzählt von Peter Sodann. Palmbaum hat den Jazzposaunisten über die Hintergründe des Projektes befragt.

Herr Bergner, wann kam Ihnen die Idee zu dem Projekt und was was trieb Sie dazu?

Die erste Anregung, mich mit dem Weimarer Bauhaus zu beschäftigen, verdanke ich einem Auftrag der Stadt Jena vor zehn Jahren. 2009 sollte ich für zwei Aufführungen im Jenaer Volksbad eine Performance in Musik und in Szene setzen, die dem Publikum etwas über das damals 90-jährige Bauhaus erzählte. Auf der Suche nach einer passenden Form entschied ich mich, eine musikalische Revue zu schreiben. Zur Zeit des Bauhauses war dies hierzulande neben dem jungen Film wohl die innovativste multimediale Form. Und sie bietet in der darstellenden Kunst durchaus ein Pendant zu dem Gesamtkunstwerk, das Gropius mit seinem Bau der Zukunft gemeint haben mochte. In München, Berlin, Zürich, Wien und anderswo im deutschsprachigen Raum gab es Bühnen, auf denen beinahe täglich neue Revuen Premieren feierten, die in Anspruch und Inhalt weit über Unterhaltungsshows hinausgingen, die eine frecher, politisch brisanter, geistreicher und denkwürdiger als die andere. Friedrich Hollaender, Kurt Tucholsky, Erich Mühsam, Erwin Piscator, Emmy Hennings, Claire Waldoff und viele andere großartige Künstler waren daran beteiligt.

Sie mußten sich erst in die Materie einarbeiten. Wer half Ihnen dabei? Die Klassik-Stiftung? Die Bauhaus-Uni?

Bücher, Bücher, Bücher! Natürlich zuerst die kunsthistorischen Standardwerke. Dann habe ich viele der Bauhäusler gelesen, Briefe, Pamphlete, Texte zur künstlerischen Lehre. Und dann alles, was mich die Zeit verstehen ließ, diese deutschen 20er Jahre. Eine tolle Entdeckung war dabei „Der Sturm“. Natürlich hatte ich von Herwarth Waldens intellektuellem Imperium mit Verlag, Galerie und hochkarätigem künstlerischen Freundeskreis schon gehört, aber dann fand ich heraus, dass man fast alle Hefte dieser legendären Zeitschrift als digitale Faksimiles auf der Website der Uni Princeton nachlesen kann - welch ein Schatz! Dazu noch all die erzählenden Zeitgenossen: Oskar Maria Graf und Stefan Zweig kannte ich schon, Sebastian Haffner, Alfred Kerr, aber auch der als René Halkett bekannte Weimarer ehemalige Bauhausschüler Albrecht Georg Friedrich Freiherr von Fritsch, die wunderbare Ré Soupault, die als Meta Erna Niemeyer am Bauhaus studierte, Lothar Schreyer und viele andere. Was für ein Glück, dass damals viele der besten Künstler „auch“ Texte geschrieben haben! Lyonel Feiningers Briefe berichten von den Gärungen und Entwicklungen im Bauhaus mit einer beinahe poetischen Eindringlichkeit. So kam ich auf die Idee, die Geschichte auf einer zweiten Ebene durch Dokumente von Zeitzeugen innerhalb und außerhalb der Schule zu erzählen.

Das Bauhaus wollte ein neues Gesamtkunstwerk schaffen: unter Führung der Architektur sollten Maler und Bildhauer am Bau der Zukunft mitwirken. An Musik wurde dabei weniger gedacht, obwohl die Kathedralen des Mittelalters, das ursprüngliche Vorbild des Bauhauses, ja auch Orte der Musik waren, erfüllt von Gesang und später von Orgelbrausen. Sind Sie den musikalischen Spuren des Bauhauses nachgegangen? Wie klang das Bauhaus - jazzig, wie bei Ihnen?

Musikalisch war das Bauhaus wohl zwiefach geprägt. Zum einen wurde die damals zeitgenössische Moderne im Bauhaus aufgeführt, von Busoni bis Strawinsky. Zum anderen machten die Studierenden auch selbst Musik, die jedoch leider nicht dokumentiert ist. Sie improvisierten wohl meistens und dem Vernehmen nach recht wild, also gab es kein Notenmaterial, das man nachlesen konnte. Auch Tonaufzeichnungen habe ich leider keine ausfindig machen können. Das war jedoch kein Manko, denn ohnehin wollte ich meiner historisch korrekten, persönlichen Erzählung und den vielen Originaldokumenten keinesfalls noch eine historisierende Musik begeben, daraus wäre nichts Gutes geworden. Was damals als Jazz hochmodern war, käme für uns heute wie eine nostalgische Swing- und Dixielandshow daher, kein gutes Pendant zum Bauhaus, das ja auch zum Synonym für Avantgarde geworden ist. Deshalb habe ich Lyrik aus der Bauhauszeit vertont, aber die Musik ist Bergner der 2000er Jahre: Jazz, manchmal frei improvisiert, aber auch groovig-bluesig, elektronische Klänge und Beats und natürlich alles sehr nahe am jeweiligen Text. Ach ja, und dem ersten Gropius-Text des Hörbuches vom „Freiheitsdom der Zukunft“, dem habe ich wegen seiner schönen Klarheit ein kleines Stück Johann Sebastian Bach an die Seite gegeben, ein Cello-Präludium, allerdings auf der Posaune ...

Das Bauhaus wurde von der Mehrzahl der Weimarer Bürger als Fremdkörper empfunden und schließlich vertrieben. Auf Ihrem Hörbuch leihen nun Bürger aus Weimar, Erfurt und Jena Texten der Bauhäusler ihre Stimme. Ist das eine Wiedergutmachung oder späte Versöhnung? Wer wirkt u.a. mit? Wie gewannen Sie die Sprecher und wie nahmen die den „Auftrag“ an?

Nun ja, ich wollte neben dem Erzähler Peter Sodann, dem Sprecherprofi, für die über 20 dokumentarischen Texte jeweils andere Stimmen, aber keinesfalls weitere Schauspieler. Ich hatte die Hoffnung, den Texten auf diese Weise auch einen ganz authentischen Klang zu geben. So habe ich illustre Menschen aus Thüringens Kunst- und Kulturszene angefragt, die ich persönlich kenne, deren Arbeit ich Wert schätze und von denen ich meinte, sie könnten zu den jeweiligen Texten der Bauhaus-Zeitgenossen passen. Der Gropius wird vom Kabarettisten Uli Masuth gesprochen, Howard Atkinson von der Bauhaus-Uni liest den Feininger ganz einfühlsam und mit feinem englischen Akzent, der Avantgarde-Musiker Michael von Hintzenstern entschied sich für Oskar Schlemmer, der Bildhauer und Maler Walter Sachs für Johannes Itten. Nun ja, und manchmal war's mit der Auswahl auch eher Zufall: Als ich von dem Fotografen Claus Bach die Zusage erhielt, war nur noch die Rolle des Reichswehrgenerals Hasse frei. Er hatte kein Problem damit und sprach sie mit exakt dem militärisch-schneidigen Ton, den ich mir erhofft hatte. Und da ich den Kultusminister und Bauhaus-Kenner Benjamin Immanuel Hoff gerne dabei haben wollte, war ich sehr froh, daß er bereit war, einen kurzen Text des Architekturhistorikers Sigfried Giedion zu lesen. So haben - zu unserem großen Glück - eigentlich alle genau den passenden Tonfall getroffen. Das Hörbuch hat dafür schon sehr viel Lob bekommen. Außerdem wollten wir ja den Helden von damals unsere Reverenz zurufen: „Heh, Ihr Bauhäusler! Wir wären damals gern an EURER Seite gewesen, nicht auf der Seite der provinziellen Kulturspießherren und

deutschnationalen Wichser!“

Hat die Arbeit an dem Hörbuch Ihren Blick auf das Bauhaus verändert?

Na klar, und nicht nur meinen! Für Peter Sodann war das Bauhaus vor unserem Projekt so etwas wie das geheime Labor, in dem jemand lange vor der DDR den Plattenbau erfunden hatte. Das hat sich, glaube ich, nach dem Lesen meines Skriptes ziemlich schnell geändert. Und ich selbst habe durch die Arbeit an dem Projekt ganz viel über diese damals so jungen, begeisterten Menschen erfahren, die nach einem fürchterlichen Krieg und dem Zusammenbruch der gesamten „Welt von Gestern“ wie sie Stefan Zweig nennt, mit ihrer Kunst eine ganz neue Welt bauen wollten. Dieser Enthusiasmus fühlt sich für mich heute auf eine schmerzliche Weise intensiv an. Eine Intensität und Begeisterung, die uns jetzt, nach einem zweiten, verheerenden Weltkrieg und nach den verschiedenen missglückten Großversuchen zur Menschheitsverbesserung von Hitler über Stalin bis zu den Marktanbetern des Neoliberalismus nicht mehr gegeben zu sein scheint. Warum eigentlich?

Und welche Reaktionen gibt es – in der Presse und vor allem von Hörern der drei CDs?

Die Publikumsreaktionen auf das Hörbuch und auch auf die Live-Revue sind durchweg freundlich bis enthusiastisch. Ich bin ja leider nicht dabei, wenn die Menschen das Hörbuch zu Hause (oder auch oft im Auto) anhören, aber manche rufen tatsächlich danach begeistert an - wie Peter Sodann, was mich ganz besonders gefreut hat. Und auch auf der Bühne gibt es fast immer Zugaben. Bestimmt mag es auch Leute geben, denen meine Art, das Weimarer Bauhaus zu erzählen, nicht avantgardistisch-experimentiell genug ist, einem Kunstfestintendanten war sie „zu didaktisch“. Aber ich wollte diese spannende Geschichte erst einmal ganz schnörkellos erzählen. Und für die andere Ebene, für die wilden Methaphern und dadaistischen Wortkaskaden, hatte ich glücklicherweise die Lyrik der wunderbaren Poeten und Dichterinnen, denen ich meine Musik an die Seite geben durfte.

Vertont finden sich im Hörbuch Gedichte von Kurt Schwitters, Hans Arp, Emmy Hennings, Hugo Ball, Erich Mühsam, Max Ernst, Rose Ausländer und Jakob van Hoddis. Gelesen werden Texte von Walter Gropius, Lyonel Feininger, Oskar Schlemmer, Wassily Kandinsky, Johannes Itten, Paul Klee, Bruno Adler, Lothar Schreyer, Gerhard Marcks, sowie der damaligen Bauhausschüler Ré Soupault, Paul Citroen, Alfred Arndt, René Halkett Helmuth von Erffa und Xanti Schawinsky, aber auch der Bauhaus-Gegner Generalleutnant Hasse (Reichswehr) und Dr. Ing. Nonn. Das Hörbuch ist im Buchhandel oder über die Website www.friederwbergner.de erhältlich.